

V. Kleinere Mitteilungen

Lesefrüchte

An einer Stelle, die nicht allzuvielen deutschen Prähistorikern in die Hände kommen dürfte, findet sich eine Mitteilung über die älteste nachweisbare nordische Benennung der Fibel (Bugge, Norges Indskrifter med de ældre runer. Christiania 1891—1903). Eine wundervolle Silberspange des Typs Montelius Ant. suéd. 441 oder genauer Salin, Tierornamentik 538, die nach Montelius' Ansetzungen in den Anfang des sechsten Jahrhunderts fällt, während die Inschrift nach Bugge jünger sein muss (650—675), von Fonnaas in Österdalen (Hedemarken) enthält eine Runeninschrift, die Bugge deutet als Angilaskalkr wakrs husingr sa ingis-arbiske aih spindul tel = Angilaskalkar, der Huskerl (freier Dienstmann, Vasall) Wakers aus Ingisarv Besitzer der schönen¹⁾ Spange. Bugge bemerkt dazu: „Das Wort Spindel stammt mittelbar aus dem Lateinischen spinula. Dasselbe Wort findet sich in Deutschland und ist also wahrscheinlich aus Deutschland nach dem Norden gewandert. Das römische Wort muss zu den Germanen überführt sein zusammen mit dem Gegenstande, den es bezeichnet (? Bz.). Es verdient hervorgehoben zu werden, dass das hier vorkommende Wort für Fibel in historischer Zeit verschwunden ist. In dieser kommen im Nordisch-isländischen mehrere andere Benennungen für Fibeln vor. Eine von diesen ist dalkr. Sie findet sich auf der Spange von Hunterston oder Largs in Schottland (Stephens, Run. mon. II 591) mit jüngeren Runen geschrieben im Akkusativ talk in der Inschrift, welche der Eigentümer mit dem keltischen Namen malbritha nennt. Das Wort findet sich auch im Angelsächsischen, wo es dale, seltener dolc geschrieben wird; es ist wahrscheinlich aus dem Irischen delg = „Dorn“ entlehnt. Es scheint danach, dass in der Wikingerzeit nach Norden aus Britanien eine neue Sorte Fibeln eingeführt ist, welche dalkr hiess, welches Wort für die vor der Wikingerzeit im Norden gebrauchten nicht angewendet war.“ R. Beltz.

Louis Jacobi †

Am 24. September 1910 starb in Homburg v. d. H. nach kurzem schwerem Leiden der Geheime Baurat Professor L. Jacobi, der Wiederhersteller der Saalburg und Direktor des Saalburgmuseums, im 75. Lebensjahre. Da er den meisten Lesern dieser Zeitschrift nur als Erforscher der römischen Altertümer bekannt sein dürfte, erscheint es angebracht, an dieser Stelle auch seiner Verdienste um die prähistorische Wissenschaft zu gedenken. Diese liegen nicht nur in den mittelbaren Aufschlüssen, welche seine musterhafte Untersuchung der Limes-Anlagen mit ihren Kastellen, Türmen, Wegen, Durchlässen usw. auch für die Aufklärung der germanischen Verhältnisse ausserhalb der Grenzwehr erbracht hat, sondern sie sind auch begründet in der Herbeischaffung bzw. Rettung reichen prähistorischen Materials aus der näheren und weiteren Umgebung der Saalburg, sogar aus den römischen Trümmerstätten selbst. Denn von Jahr zu Jahr wurde durch neue Funde klarer, dass der Boden der Saalburg schon in vor-römischer Zeit besiedelt war und dass die römischen Besatzungen der Saalburg und der benachbarten Kastelle in regem Austausch mit der germanischen Be-

1) tel, vgl. das Tilarids der Koveler Runenspitze.

völkerung standen. Dies zeigen vor allem zahlreiche Reste germanischer Gefässe in der Art der bei Giessen-Rödgen, Naunheim und Wetzlar gefundenen, namentlich vom Zugmantel- und Saalburgkastell, sogar von Stockstadt. Die vorrömische, besonders durch bronzezeitliche Altsachen bezeugte Siedlung lag um die Quelle am Mithräum vor der porta „decumana“, ihr Refugium bildete die „Gickelsburg“, ihren Verkehrsweg nach der Ebene stellt der Lindenweg dar, den zahlreiche, von Jacobi teilweise ausgegrabene Grabhügel weithin begleiten. Die Hauptverkehrsader der Ebene war die bekannte vom Rhein und Main zur Lahn und Weser führende Weinstrasse, in deren Nähe bei Homburg von Jacobi im Jahre 1880 der bekannte grosse Depotfund der jüngsten Bronzezeit erhoben wurde (vgl. Alt. h. Vorz. V Taf. 25, 26). Auch aus der Ebene der Wetterau besitzt das Saalburg-Museum zahlreiche prähistorische Funde, namentlich steinzeitliche, während die der Saalburg überlassene Braunfels'sche Sammlung aus dem Lahnggebiet stammt und prächtiges Hallstattmaterial enthält. Über Jacobis Verdienste um die Römerforschung werde ich an anderer Stelle eingehender berichten, möchte aber hier noch betonen, wie er so vielen jüngeren Archäologen in der Technik des Ausgrabens und Konservierens ein vortrefflicher Lehrmeister geworden ist. Sein Lebensgang, der ihn früh in das praktische Leben — einige Jahre sogar nach Amerika — führte, bietet das gleiche Interesse wie seine vielseitige markante Persönlichkeit und sein lauterer Charakter, der ihm und seiner Sache so viele warme Freunde gewann.

K. S c h u m a c h e r.

Friedrich Kofler †

Am 23. November 1910 starb in Darmstadt der Nestor der hessischen archäologischen Forschung, Hofrat F. Kofler, der am 28. August 1830 in Homburg v. d. H. geboren war und sich unbestreitbar hervorragende Verdienste um die Altertumswissenschaft erworben hat. In einer Zeit, wo der Staat sich seiner Pflicht um Erhaltung und Erforschung der Urkunden und Denkmäler der Vorzeit noch wenig bewusst war, hat er sich als Privatmann mit grosser Begeisterung und Opferwilligkeit dieser Aufgabe in unermüdlichem Eifer hingeeben und gar manchen Schatz der Altertums- und Volkskunde gerettet, der ohne ihn unwiederbringlich verloren gewesen wäre. Ich erinnere nur an seine archäologische Karte des Großherzogtums Hessen mit ausführlichem Text 1888—97, an die Erforschung der alten Straßen in Hessen (Westd. Ztschr. 1896, 1901) und seine bekannten Limes-Arbeiten. Auch als Vorstand des Grossh. Kabinet-Museums in Darmstadt hat er namentlich durch Ausgrabungen in der Koberstatt und bei Baierseich reiches wissenschaftliches Material gewonnen. Eine Zusammenstellung der sehr zahlreichen gedruckten Arbeiten Koflers bringen die Hess. Quartalblätter IV (1910) S. 515 ff. (von K. Esselborn und C. Voltz).

K. S c h u m a c h e r.

Berichtigungen zu Prähist. Zeitschr. II. Seite 270 Abb. 34: Italien für Norddeutschland. Seite 426 Zeile 2 von unten: zweiten für ersten. Seite 427 Zeile 1 von oben: 2 für 1; Zeile 3 von oben: (Abb. 2) für (Abb. 1); Zeile 4 von oben: Perlenband für Perlenhalsband; Zeile 6 von oben: 1 für 2; Zeile 8 von oben: (Abb. 1) für (Abb. 2); Zeile 9 von oben: Querstreifen für Querstreben; Zeile 12 von oben: Kemke für Hencke.